

Gerste nicht zu früh säen

Gegen die Virosen des Getreides kann mit einer etwas späteren Saat als üblich normalerweise gut vorgebeugt werden. Der Raps leidet vielerorts unter Trockenheit und unter dem Erdflöh. Für eine Behandlung wurde ja im Monat September eine regional Sonderbewilligung ausgestellt.

Nebst diesen beiden Hauptproblemen wurden in einigen Rapsfeldern die Bodenherbizide, welche kurz vor dem Starkregen Ende August appliziert wurden, in die Wurzelzone eingeschwemmt und wirkten sichtbar hemmend auf das Wachstum.

Wie weiter im Raps?

Sobald der grösste Teil des Bestandes so weit gewachsen ist, dass die Erdflöhe ihn nicht mehr zum Absterben bringen können und ein Wachstum sichtbar ist, ist keine Behandlung mehr durchzuführen. Unabhängig von der Käferzahl in der Gelbfalle. Der Zuflug der Erdflöhe ist nämlich heuer so gross und die Temperaturen bei der Behandlung so ungünstig, dass in der kürzesten Zeit nach der Spritzung wieder eine grosse Anzahl Käfer vorhanden ist. Die jetzt beginnende Eiablage kann deshalb nicht verhindert werden. Auf die Eier haben die Pyrethroide keine Wirkung. Die Trockenheit hingegen dürfte zahlreiche Eier zum Absterben bringen (wenigstens ein Vorteil...). Auf die Larven haben die Pyrethroide eine gewisse Wirkung. Zudem sollte um Mitte Oktober die Witterung für eine Applikation wieder günstiger sein. Die Larven bohren sich nicht nur einmal ein, sondern krabbeln hin und wieder aus dem Stängel heraus und können dann wieder Wirkstoff aufnehmen. Darum ist der Fokus nun auf die Kontrolle und Bekämpfung der Larven zu legen. Diese verursachen den Hauptschaden im Winter und Frühling. Die Schadschwelle ist erreicht, wenn in 7 von 10 Trieben mindestens eine Larve vorhanden ist. Für die Zählung schneidet man die Pflanzen bodeneben ab und "metzget" und inspiziert sie am besten zu Hause am Küchentisch. Laut Berichten sollen die Larven die Pflanzen verlassen, wenn diese anfangen auszutrocknen. Somit sollte es auch möglich sein, den Raps über einem dichten Gefäss zu platzieren, worauf dann die Larven ins Gefäss fallen, sobald die Pflanzen genügend welk sind. Eventuell könnte dieser Welkeprozess mit einem Dörrex beschleunigt werden - wobei die Temperatur 50 °C vermutlich nicht übersteigen darf, da sonst die Larve abstirbt und nicht herauskommt. Diese beiden Methoden werden von der Fachstelle noch getestet. Für die heurige Aussaat sind einige Posten mit dem Mittel "Integral Pro" gebeizt worden. Dieses basiert auf Bakterien, sollte den Raps stärken und so eine Teilwirkung gegen

den Erdfloh haben. Die Fachstelle für Pflanzenschutz bittet um Rückmeldungen von Produzenten, die Raps mit dieser Beizung ausgesät haben unter Tel 052 674 05 24, [lena.heinzer@ktsh.ch](mailto:lana.heinzer@ktsh.ch).

Saattermin beim Getreide

Früh gesäte Wintergerste bestockt zu stark und kann schon im Herbst von Pilzen infiziert werden. Vor allem aber wird sie eher von den diversen Virosen befallen. Diese werden von Blattläusen, Zikaden oder via Boden übertragen. Die häufigste blattlausübertragene Krankheit ist die Gelbverzwergung. Eine wichtige Vorbeugemaßnahme ist das Beseitigen von Ausfallgetreide und Gräsern. Ebenfalls stärker gefährdet sind Parzellen neben Maisparzellen und Grünland. Je wärmer es beim Auflaufen der Gerste noch ist, umso eher fliegen die Insekten noch umher. Da ja seit längerem keine insektizide Saatgutbeizung beim Getreide mehr möglich und eine direkte Bekämpfung der Überträger sehr schwierig ist, sind die vorbeugenden Maßnahmen entscheidend. Dazu gehört der Saattermin nicht vor den letzten Septembertagen. Möglicherweise wird es in naher Zukunft Sorten geben, die toleranter sind gegen den Gelbverzwergungsvirus.



Vom Gelbverzwergungsvirus befallen Gerste im April (Lena Heinzer)

Frühe Saat bringt mehr Ackerfuchsschwanz

Auch früh gesäeter Weizen kann stärker unter Krankheiten und Ungrasdruck leiden. Laut älteren deutschen Versuchen tritt bei Saaten um Mitte Oktober noch ein Drittel

so viel Ackerfuchsschwanz auf wie bei einem Saattermin um Mitte September. Die Saatdichte sollte zwischen 300 und höchstens 400 Körnern pro m² betragen, ausser bei Novembersaaten unter schlechten Bedingungen, wo 450 Körner angebracht sein können. Schon 1970 fanden übrigens die schweizerischen Forschungsanstalten bei Steigerungsversuchen mit Saatdichten von 240 bis 600 Körnern pro m² unter normalen Bedingungen keine Ertragsunterschiede. Immerhin nahm aber mit zunehmender Pflanzendichte der Strohertrag zu.

17. September 2020, Lena Heinzer